

Bettina Wilke

## Wer hat Angst vor Judith Butler ?

Hannelore Bublitz: *Judith Butler zur Einführung*, Hamburg 2002 (Junius Verlag, 155 S., 12,50 €).

Nach den nunmehr zehn Jahren ‚Butler in Deutschland‘, die seit dem folgenreichen Erscheinen von *Das Unbehagen der Geschlechter*<sup>1</sup> vergangen sind, ist jetzt endlich die erste Einführung in das Gesamtwerk Judith Butlers erschienen. Und, um es gleich vorwegzunehmen: Sie ist wirklich gut. Hannelore Bublitz, die sich dieser durchaus schwierigen Herausforderung gestellt hat, zeigt in ihrem Buch große Sensibilität nicht nur für jene, die Butlers Werke schnell zur Seite legen, weil sie durch deren Schreibstil und scheinbar abgehobene Denkfiguren nach wenigen Seiten zu abgeschreckt sind, um weiterzulesen. Sie schafft es auch, das Interesse derjenigen zu wecken, die mit harscher Kritik oder Ablehnung auf Butlers Theorien reagieren.

Bublitz hat diese Einführung in drei Komplexe gegliedert: Im ersten, ‚Butlers sprach- und diskurstheoretisches Programm‘, widmet sie sich vor allem der Begriffsklärung, ohne die eine Auseinandersetzung mit Butler nicht möglich ist. Hier erweist sich Bublitz als äußerst geduldig, sie führt die wesentlichen Begriffe und Sachverhalte in Verbindung mit angemessenen Beispielen ein und wiederholt sie oft genug, so dass sie schließlich zum festen Repertoire werden. Längere Passagen aus Butlers Texten vermeidet sie und sprachlich grenzt sich Bublitz zumindest in diesem Kapitel deutlich von Butler ab: So schreibt sie beispielsweise zur Erklärung des Vorgangs ‚der Materialisierung als Formierung körperlicher Materialität, die diskursiv-normative Anweisungsstrukturen mit institutioneller Macht verschränkt‘<sup>2</sup>:

„Am Beispiel der Äußerung einer Hebamme oder der Eltern, die beim Anblick eines Säuglings feststellen: ‚Es ist ein Mädchen!‘, wird verständlich, dass es dabei nicht um eine Beschreibung oder die bloße Feststellung eines Sachverhaltes geht, sondern zugleich um eine Anweisung, ein weibliches Geschlecht zu sein; darin besteht die Performativität der Aussage. Butler geht davon aus, dass solche diskursiv hervorgebrachten Sachverhalte den Körper durch (Geschlechts-)Zeichen markieren, denen Akte der Verkörperung folgen.“<sup>3</sup>

Zum Vergleich: Butler beschreibt die Konstituierung bzw. Subjektivierung eines Mädchen folgendermaßen:

„Geschlechtnormen wirken, indem sie die Verkörperung bestimmter Ideale von Weiblichkeit und Männlichkeit verlangen [...] In dem Maße, wie das Benennen des ‚Mädchens‘ transitiv ist, das heißt den Prozeß initiiert, mit dem ein

bestimmtes ‚Zum-Mädchen-Werden‘ erzwungen wird, regiert der Begriff oder vielmehr dessen symbolische Macht die Formierung einer körperlich gesetzten Weiblichkeit, die die Norm niemals ganz erreicht. Dabei handelt es sich jedoch um ein ‚Mädchen‘, das gezwungen wird, die Norm zu ‚zitieren‘, um sich als lebensfähiges Subjekt zu qualifizieren und ein solches zu bleiben. Weiblichkeit ist deshalb nicht das Ergebnis einer Wahl, sondern das zwangsweise Zitieren einer Norm, einer Norm, deren komplizierte Geschichtlichkeit untrennbar ist von den Verhältnissen der Disziplin, der Regulierung, des Strafens.“<sup>4</sup>

Hier und an vielen weiteren Stellen der Einführung zeigt sich die beachtenswerte Übersetzungsleistung der Autorin.

Im zweiten Komplex des Buches fasst Bublitz die feministische Theorie Butlers zusammen. Zunächst führt sie die grundlegenden Unterschiede zu einem Feminismus vor, der die Geschlechterdifferenz positiviert und ein binäres System von Geschlechterbeziehungen als natürlich reproduziert, um dann zu erklären, was an Butler, dem „Superstar feministischer Theorie“<sup>5</sup> eigentlich so feministisch ist. Hier fokussiert Bublitz ausführlich auf die Annahmen in *Das Unbehagen der Geschlechter*, wählt dabei allerdings den ‚umgekehrten‘ Weg, das heißt Bublitz beschreibt Butlers Brüche mit bis dato einschlägigen Annahmen: den Bruch mit der Annahme, Geschlecht sei eine natürliche Eigenschaft, den Bruch mit der Annahme einer natürlichen Geschlechterdifferenz und den Bruch mit der Annahme, dass der so bezeichnete Geschlechtskörper eine soziale und damit auch sexuelle Identität stiftet.<sup>6</sup> Auch hier vertieft Bublitz einzelne Denkfiguren Butlers in gesonderten Abschnitten, beispielsweise die „Matrix der Intelligibilität“ und die „Performativität des Geschlechts“. Die Ausführungen in *Körper von Gewicht* nutzt Bublitz, wie ihrerzeit auch Butler, um Klarheit in der umstrittenen Frage nach der Bedeutung des Körpers zu schaffen, der auch – wie von feministischer Seite her oft befürchtet – in einer dekonstruktivistischen Auffassung in seiner materiellen Beschaffenheit nicht verleugnet wird:

„Der biologische (Geschlechts)Körper gewinnt in seiner materiellen Existenzweise leibliche Eigenständigkeit, gerade weil er durch soziale Praktiken hervorgebracht und in diese eingebunden ist.“<sup>7</sup>

Der dritte Komplex der Einführung, „Butlers politische Theorie“, verdeutlicht dann die Nähe Butlers zur *Queer Theory*. Wiederum mit Rekurs auf *Das Unbehagen der Geschlechter* und *Körper von Gewicht* und die dort entwickelten Strategien zur Geschlechterverwirrung und Kategorienverunsicherung führt Bublitz ihre LeserInnen an die Konzepte der ‚Politik des Performativen‘ und der ‚performativen Subversion‘ heran, die Butler selbst in *Haß spricht*<sup>8</sup> ausgeführt hat. Die Frage, auf welche Weise performativen, verletzenden Sprechakten – *hate speech* – begegnet werden kann, mündet in die Auffassung, dass die performative Macht der Sprache gegen sich selbst gewendet werden kann, so

dass durch eine Verschiebung und Umdeutung eines Sprechaktes „das Wort, das verwundet, [...] zum Instrument des Widerstandes“<sup>9</sup> wird.<sup>10</sup>

Als Zugabe enthält *Judith Butler zur Einführung* im Anhang ein Interview, das Hannelore Bublitz mit Judith Butler geführt hat. Dieses Interview, so sehr es ein Schmankerl für Fans sein kann, bringt meines Erachtens nicht viel Neues und ist für die/den LeserIn allein durch die Kenntnis der Einführung auch schwer verständlich. Insgesamt ist das Buch jedoch sehr gelungen, weil Bublitz sich auf Butlers zentrale Thesen einlässt und deren Brisanz und Wichtigkeit schätzt, und im Gegensatz zu vielen AutorInnen weitgehend darauf verzichtet, die blinden Flecke, die Butlers Theorie wie jede andere hat, überzubewerten. Mein Tipp an alle AnfängerInnen: Zunächst die „Einleitung“ überspringen; sie ist gut, aber verwirrend und bringt zum Schluss mehr.

### Anmerkungen

- 1 Judith Butler: *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt/M., 1991.
- 2 Hannelore Bublitz: *Judith Butler zur Einführung*, Hamburg, 2002, S. 26
- 3 Ebd.
- 4 Judith Butler: *Körper von Gewicht*, Frankfurt/M., 1995, S. 318f.
- 5 Hannelore Bublitz: *Judith Butler zur Einführung*, Hamburg, 2002, S. 48.
- 6 Ebd. S. 53.
- 7 Ebd. S. 68.
- 8 Judith Butler: *Haß spricht. Zur Politik des Performativen*, Berlin, 1998.
- 9 Ebd. S. 230.
- 10 Exemplarisch hierfür – und gerne aufgeführt – das Beispiel des Wortes *queer*: Diente dieses Wort ursprünglich zur Diffamierung nicht-heterosexueller Menschen, so ist es heute – als Selbstbezeichnung - zu einem Wort der Selbstidentifizierung und des Stolzes geworden, was wiederum der früheren Verwendungsweise einen Strich durch die Rechnung macht. Ähnliches gilt beispielweise für die Rosa Winkel: so sehr sie im Dritten Reich noch eine Kennzeichnung von ‚Entarteten‘ waren, sind sie heute stolzes Symbol homosexueller Lebensweisen.